

Z^z
6705



ad vit. Viseberg.

AK. 275

13.

Altar der Danckbarkeit/

Bey welchem/

Als

Der HochEhrwürdige / Großachtbahre/
und Hochgelahrte

Herr

AEGIDIUS Strauch/

Der H. Schrift hochberühmter D.

der Theol. Facult. in Wittenberg hochansehlicher
Assessor, und Weltberühmter Prof. Publ. 30iger Zeit aber/
von der Königlichen Stadt Danzig wohlberuffener Pastor zur Heil.
Dreyfaltigkeit/der H. Schrift Prof. Publ. und des weitberühm-
ten Gymnasii daselbst hochbestelter

Rector,

Den 3ten Decembr. 1669.

aus Wittenberg verreisete

Zu stetem Andencken

Ihre

Nahmen sehen liessen

Ihr Excell. bishero sämtliche
gewesene Tischgenossen.

Wittenberg/ Gedruckt bey Michael Wendt.

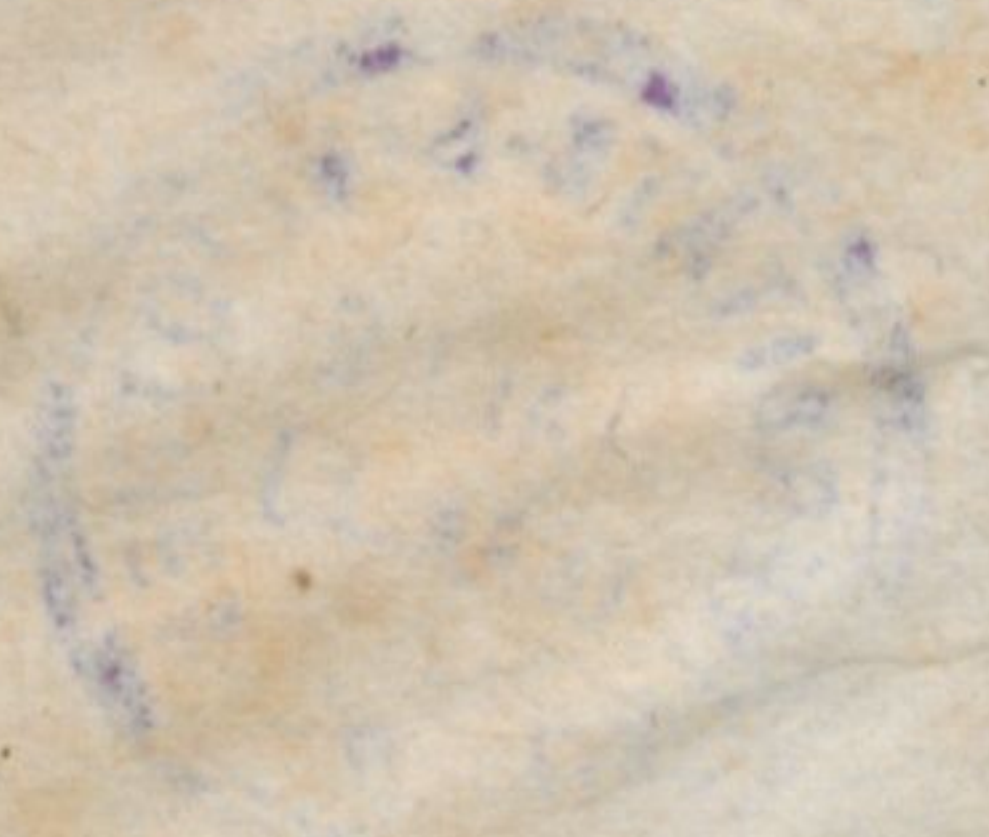
Ze
6705



17. 224
17. 224

17. 224

~~_____~~





St diß des Höchsten Schluß: wil so der Himm
mel theilen?

So muß ja Wittenberg/und Danzig glück
lich seyn.

bricht so ein gleicher Glanz zu ihren Dächern
ein?

So muß ja meine Hand zu ihrem Ruhme eilen.

Berühmte Städte Ihr/ ich muß Euch glücklich nennen/

Weil euer Wechsel Euch für andern rühmlich macht/

Weil euer Himmel stets mit seinen Sonnen lacht/

Die nichts als süsse Lust auff euren Gränzen brennen.

Du hast/ O Danzig/ vor ein werthes Haupt verehret/

Das ist in Wittenberg an Gottes stelle steht/

Das Dich/ und Wittenberg auff gleichen Thron erhöhet/

Weil sein berühmter Mund Euch beyderseits gelehret.

Ist eilet Wittenberg den Schaden zuersehen/

Es wil/ berühmte Stadt/ dir isund danckbar seyn/

Und läst den grossen Strauch in deine Armen ein/

Der dich für den Verlust/ O Danzig/ wird ergezen.

Und so wird beyder Ruhm auff gleichen Pfeilern gehen/

Wenn Ihr zu Wiederstreit berühmte Männer hegt;

So eben wird der Grund von eurer Hand gelegt/

Worauff das Vaterland kan frey und feste stehen.

Parnassus jauchzt mit Euch und wünschet beyden Glücke/

Dir/ weises Wittenberg/ daß deines Luthers Geist

Sich alle Tage noch in deinen Mauern weist/

Dehn auß der werthen Grufft dein **ALD** bringe zurücke.

Dich/

Dich/ schönes Danzig/ muß Apollo gleichfalls preisen/
Es geht/ berühmte Stadt/ dir eine Sonne auff/
Die auff der blancken Bahn den hochgeführten Lauff/
Zu deinem Wohlergehn mit Ruhme wird erweisen.
Frolocke/ grosse Stadt/ mit allen deinen Kindern/
Und führe deinen Strauch auff lauter Rosen ein/
Er wird ein helles Liecht in deinen Tempeln seyn/
Daß keine lange Zeit/ kein Nebel wird vermindern.

Johannes Müller von
Frankfurt am Mayn.

L Ich den Fuß auff diesen Berg gesezet/
Wo sich die Schaar der Pegasinnen lezet/
So war durch frembde Hand//
Berühmter Strauch/ der Ruhm von deinem Geiste//
Der sich bereit auch in der ferne weiste//
Wo Ich gelebt/ mir mehr als wol bekant.
Ich hörete dieß was von dir geschehen//
Und brennete auß Enfer dich zu sehen//
Bis endlich mich die Zeit
So dazumahl durch deine Wolcken lachte/
Mich so beglückt nach meinem Wunsche machte/
Daß mich dein Mund und auch dein Tisch erfrut.
Ich mußte Dich und deine Musen preisen/
So Ihren Ruhm für Ihren Schwestern weisen;
Die Ihrer Hoheit schein
Mit seltner Müß' auff Ihre Kinder gründen/
Und einen Kranz von solchen Blumen winden/
Die einzig nur für sie gewachsen seyn.
Du warest es/ den ikund DANZIG ehret/
Weil es den Ruhm von deinem Nahmen höret/
Der aus des Fürsten Schoß

Bis

Biß an die Burg der Ewigkeit gestiegen/
Der diß gesehn / was ie uns kan vergnügen/
Weil dein Gemüth auff hohen Schrancken floß.
Hochwürdiger / weil dich dein Ruhm vergöttert/
Den keine Nacht durch ihren Blitz zerschmettert/
Weil dich die Frembde auch
Auff sanffter Hand in Ihre Mauern träget/
Wo sich dein Glück zu deinen Füßen leget/
So ehre Ich ja billich diesen STRAUCH.
Hier ist das Pfand / Ich folge deinen Füßen/
Es soll der Kiel in seine Reime schliessen/
Was mir die Zeit versagt.
Berühmter Strauch / Ich wil dich stets verehren/
Und deinen Ruhm in allen Ecken lehren.
Wo Phoebus lacht / ja wo es langsam tagt.

M. Dieterich Lüders'
von Stade.

Wenn meine Hand mit tausend Federn schriebe/
Und Svada selbst die matten Geister triebe/
So zeigten sie bey weitem doch nicht an/
Berühmter Strauch / was du an mir gethan.
Die Zunge stockt / und meine Finger brechen/
Ich kan das Wort nicht nach Belieben sprechen/
Ich bin zu sehr / Dir grosser Strauch / verpflichtet/
Weil es die Scham auff meinen Lippen bricht.
Doch eh' Ich icht / da andre reden / schweige/
Und nicht zugleich dir meine Pflicht bezeige/
So nimm allein von meinen Händen an/
Was Ich Dir ist für Opfer geben kan.
Kan gleich mein Mund nicht deinen Ruhm ergründen/
So wil Ich Dir doch einen Lorber winden/

Der ohngefehr für meinen Augen steht/
Weil mir kein Keim nach meinem Willen geht.
Hochwürdiger/ die Opfer meiner Hände/
Die Ich Dir stets in deinen Tempel sende/
Sind sie gleich nicht für deinen hohen Sinn/
Bezeigen doch/ daß Ich Dir danckbar bin.
Mein Hollstein soll für mich ein Denckmahl bauen/
Worinn die Welt wird deinen Nahmen schauen/
Ich selbst wil getreulich zeigen an/
Berühmter Strauch/ was du an mir gethan.

Andreas Lonner
aus Hollstein.

1.
Was weltlich ist bricht Zeit und Unbestand/
Die Hoffnung fällt/die sich auff Trübsand gründet/
Das Seil zerreißt so unsern Ancker bindet;
Wir sind ein Schiff/das offters siehet Land/
Wo unsre Lust nur in der ferne blühet/
Weil uns das Glück aus unserm Hafen ziehet.

2.
Es irret ja der auff die Brücke traut/
Die nur allein auff faulen Pfählen stehet;
Wenn man zu frech in seinem Circel gehet/
Und auff die See die volle Hoffnung baut/
So fühlt man erst durch zweiffelnde Gedancken
Wie Fus und Geist auff wilden Wellen wancken.

3.
Ziel sichrer ist's /wenn/ wie die Zeit uns lehrt/
Den Unbestand wir bey der zeit bedencken/
Und unsern Sinn nach Zeit und Glücke lencken.
Es bleibt gewiß/ wer seine Hoffnung ehrt/

Und

Und in der Welt vor sich sein Ziel Ihm stecket/
Der flagt hernach/ wenn der Betrug Ihn schrecket.

4.
Drum werden Rath des Höchsten nur erwehlt/
Und sich nach dem / als seinem Pol-Stern richtet/
Hingegen was die Welt Ihn lehrt/vernichtet/
Wird unter die so Seelig sind gezehlt:
Er hofft nicht mehr von Abend auff den Morgen
Weil/wenn Ihn Gott bedarff schon wird versorgen.

5.
Wohl/Grosser Strauch/ geh/ lebe fort beglückt/
Nimm an das Ambt mit welchem Gott dich ziehret/
Von dessen Hand wirst du also geführet/
Durch dessen Rath wirst du von Uns verschickt.
Uns ist genug daß wir nur dieses wissen:
Der Dich bedarff hat Dich von Uns entrissen.

M. Gottfried Koch von
Liegnitz aus Schlesien.

Ich kenne meine Pflicht/ und meine Niedrigkeit/
Mein ungewisser Kiel/ der in den Schranken irret/
Und in ein ödes Feld die schwanken Sinnen firret/
Weiß sonst von nichts nicht / als Unvollkommenheit/
So an der schlechten Schrift mit beyden Armen hänge/
Und was noch lieblich ist/ mit Vermuth untermenget.
Die Feder geht zu hoch / so meinen Finger kennt/
Ein ungeübter Reym / der nach der Kindheit schmecket/
Verennet nicht die Bahn/ wo Titans Fackel stecket.
Ein Berck das Castalis nach ihrem Nahmen nenne/
Das ist für mich zu hoch / Ich muß mit fallen gehen/
Wo unser Deutscher Schwan heist seine Kinder stehen.
Verzeihe/ grosser Strauch/ wenn meine Clio Dir

Ein

Ein ungeschicktes Wort auff schlechten Schalen bringet/
Wenn meine Zunge nicht nach deinem Willen singet:
Fällt gleich die Anmuth hin/ so steht die Demuth hier/
Und wil dein hohes Lob / wie wol auff schwachen Händen/
Wo unsre Elbe fleust/ in alle Ufer senden.
Hochwürdiger / dein Ruhm wird täglich höher gehn/
Weil Phoebus seinen Sitz auff diesen Gränzen findet/
Und Daphnis einen Kranz von Deutschen Blumen windet/
So wird dein Nachklang auch auff tausend Zungen stehn/
Bis das dein hoher Geist/ so reich an Herrlichkeiten/
Dir einen festen Sitz wird in der Luft bereiten.
Wie lachte Wittenberg in seiner Seeligkeit;
Wie schwellete für Lust die Elbe Ihre Wellen;
Parnassus jauchzete bey seinen süßen Quällen/
Die seine Suada giebt/ und die Vollkommenheit
Lies Ihrer Schönheit glantz auff Ihrem Purpur fließen/
Als sie in Wittenberg dir lag zu deinen Füßen.
Apollo war bemüht zu winden einen Kranz/
Die Musen zehrten dich mit tausend Lorber- Reifern.
Izt kan die Frembde sich auch grosser Strauch nicht eufern/
Zu ehren deinen Ruhm/ und deines Nahmens glantz
Der izund dein Geschlecht mit so viel Strahlen ziehret/
Als rühmlich du Ihn hast für aller Welt geführt.
Es eilt die ferne See mit hoch geführter Fluth
An Ihren Ufern dich / berühmter Strauch / zusehen/
Man höret anders nicht als stille Winde wehen/
Und iede Welle rühmt der Strauchen edles Bluth/
Das auff erhabener Bahn zu seinem Zwecke gehet/
Weil es so rühmlich ietzt auff deinen Armen stehet.
Dein Dankzig öffnet dir die freudenvolle Brust/
Und heisset dich getrost auff deinen Wagen steigen.
Es wil der Himmel dir ein frohes Auge zeigen/
Der

Der deinen Fuß beschrenckt mit tausend facher Lust.
Die Stille rufft dir nach: geh tausendmahl beglückt/
Dehn ist des Höchsten Mund in seinen Weinberg schicket.
Unendliches Glück beschwinge deine Bahn/
Es müsse / grosser Strauch / dir stets die Sonne scheinen/
In dessen Wittenberg in harten Kieselsteinen
Dein ungeschmücktes Lob der Nach:Welt zeiget an:
Es müsse keine Nacht für deine Stralen gehen/
So an der weiten See auff deinem Ruhme stehen.

Gottfried Ebersbach von
Hirschberg aus Schlessien.

—
S ist denn Wittenberg der hohen Geister Sitz?
S omuß das Deutsche Land hier fluge Kinder ziehen?
W acht für die Fremde hier der unbefleckte Witz/
W ordurch das Vaterland kan in den Stürmen blühen?
So recht / hier ist der Thron von aller trefflichkeit/
Die jemahlß Griechen Land mit Müh hat auffgezogen/
Hier flucht Bellerophon, wo die Vollkommenheit
Von ihrer Kindheit an der Künste Saft gesogen.
Die Weißhet macht alhier der Tugend Sammel-Platz/
W o auch der Cymber kömt die Wunder anzuschauen/
Die dieser Helicon durch seiner Weißheit-Schatz
W enn Pyramis zerfällt / kan in die Wolcken bauen.
Das Beyspiel stehet dar / du bist es / grosser Strauch /
D ehn die Vollkommenheit auff ihren Thron gesetzt;
M an ehret Wittenberg / und seinen Nahmen auch /
W o sich die blancke See in ihren Häfen lezet.
E s hörte deinen Ruhm das weite Danzig an/
U nd schloß alsbald dahin / dich höher zuerheben:
W ir hörten alsobald was seine Hand gethan;
E in Wort das göttlich ist / heist dich bey ihm leben.

B

So

So gehe dein beglückt / weil dich der Himmel zieht /
Dein Purpur wil sich izt auff feste Pfeiler gründen:
Erhebe deinen Geist / daß auch die Frembde sieht /
Es sey bey dir noch mehr als Griechens Land zu finden.

Valentin Guldennund /
von Erfurth.

Matth. 21. vers. 3.

Ο κύριος αὐτῶν χειρῶν ἔχει.
Dominus iis opus habet.

ITe Mortales, & ipsi cogitationibus
Ordinate vestra fata; sive technis callidis,
Sive luctâ Calcitrone forte refractariâ
Allaboretis JEHOVÆ Circulos pervertere:
Ridet istas Vanitates Arbiter mortalium:
Nam prout SUO JEHOVA DESTINAT NOS USUI,
Sic vigent humana; pessum sic eunt mortalia.
Credidisses Leucoreis posse Musis STRAUCHIUM
Flebili secessione provocare lachrymas?
Omnium vox una: NOSTRO EST DESTINATUS USUI
STRAUCHIUS, qui Leucoreis expolitur artibus:
Sole destitutus Æther destituta STRAUCHIO
Witteberga censeatur: STRAUCHIUS Sol alter est,
Luminis cui nitorem tot minora sidera
Unicè debent? quid hæres? Noster est, (frustra invides)
STRAUCHIUS, manetq; NOSTRO DESTINATUS USUI.
Ite, Mortales & ipsi cogitationibus

Ordi-

Ordinate vestra Fata : DESTINATE STRAUCHIUM
Publicis domesticisq; Leucoreis Usibus
Ridet istos DESTINANTES Arbiter Mortalium;
STRAUCHIUM SUO JEHOVA DESTINAVIT USUI.
Dicitis Vos : Leucoreo DESTINETUR USUI ?
Aërem pulsatis, irritasq; curas sumitis :
Qvâ Suo quemvis JEHOVA DESTINAVIT USUI,
Sive malis, sive nolis, impigrè decet sequi.
Si fuit vox ante nostra, si fuit vox omnium :
STRAUCHIUS sit Leucoreo DESTINATUS USUI :
Jam DEI vox esto nostra : STRAUCHIUS BORUSSIÆ
USUI SIT DESTINATUS : sic eant mortalia,
UT SUO QVÆVIS JEHOVA DESTINAVIT USUI.
Ergo, STRAUCHI, Leucorei prima Pindi gloria
Qvem suo TOTUM JEHOVA DESTINAVIT USUI
Nec gementem Patriam, nec lacrymosam Conjugem
Nec piæ devota Matris æstima suspiria,
Nec gelu nivale, nec Te Ventus asper retrahat,
Nec viæ prolixioris terreant discrimina :
TE BORUSSORUM JEHOVA DESTINAVIT USUI.
Irritum est, humana quidquid cura comminiscitur,
Si secus volet JEHOVA : Cœlici satellites
Si quid adversum morari Te viatorem volet,
Fortiter malis resistent, atq; dicent hostibus :
ITE DÆMONUM CATERVÆ, SOSPITEM DIMITTITE
IPSE QVEM SUO JEHOVA DESTINAVIT USUI.

M. Andreas Baudisius, Lignicio Silesius.

Ue

UT nihil in mundo constans ; sic Fata dederunt
Nulli perpetuâ sede manere diu :
Credideram Musis Tenunquam de fore nostris,
Ast abitus GEDANUM credita falsa docet,
Falsa tamen minimè sunt credita, scripta relinquis
Docta satis, nostris queis animis aderis:
Tempus, quod superest, VENERANDE VIR, edere
votum,
Me jubet: incolumem seruet UTRUMQUE Deus:

Johannes Georgius Heilmannus,
Francofurtanus.

NOstris abunde, Magne Strauchi, surculis
Umbras dedisti: Traxit ex Te sanguinem
Succumq; planta, Leucoreis insita
Pomariis: Nunc Te supremus Arbiter
Mutare terras, & solum vult vertere,
Ut major illic fructus ex Te prodeat,
Ubi peregrino calet Phœbo solum.
Gaude Gedanum, quem videtis, STRAUCHIUS,
Exinde nomen hoc meret, quod sedulus
Plantator & Rigator auspicio Dei
Plantasq; surculosq; multos Arbori
Vitæ, & Vireto prosperè poli inserat.

M. Ægidius Strauch

Madri

Madrigal.

Die Sonne laufft auff ihrer schönen Bahn/
Und wo sie vor den lichten Tag gemacht/
Da läßt sie ist die stille Nacht.

So ist's / der ganze Himmelsbau/
Wil nur allein auff seinen Prinzen sehen/
Hier spielet Er auff blancker Au/
Hier läffet Er die Abendwinde wehen.
Soll/ grosser Stauch/ man dich die Sonne nennen/
Die seine Sterne nach sich zieht/
Wo Ihre Sonnenbluhme blüht/
So muß sie auch. iu Ihrem Cirkel rennen.

Christian Biegner
von Dresden.

Madrigal.

In junger Strauch bringt keine süsse Frucht/
Wie sehr man sich darumb bemühet/
Wenn er nicht neue Krafft
Durch einen frembden Saft/
Aus einer andern Erde ziehet.
Wie aber kömpts / daß man dich ikund auch/
Von hier versetz / da doch berühmter Strauch/
Dein Ruhm und Lob auff frembden Feldern stehen.
So recht / Du wilst von diesen Gränken gehen/
Daß Du durch dein berühmtes Leben
Der Frembde könnest Schatten geben.

M. Franciscus Polcke/
von Breslau.

B i

Sie

part

Sic dulces Patriæ fines, & Saxonis ora,
Dilectumque fugis, VIR VENERANDE,
solum:

Cognatos pariter fidosque relinquis amicos,
Nec Te Leucoræ culta Lycea tenent?

Quò Te Fata vocant, seqveris, nec obire recusas,
Quæ Tibi decernit munia sacra Deus.

Cedant ergo tuis feliciter omnia votis,
Omnia successu prosperiore fluant:

Et Tua, quæ volitat peregrinas Fama per oras,
Increscat nullo demoritura die.

*Christophorus Antonius Erasmi,
Lübecensis.*

As dich / O grosser Strauch / der fromme Himmel
ruft /

Das ist nichts seltenes: der Ruhm von hohen Thaten /

Der bey der Strauchen Blut stets gar zu wohl gerathen /

Verweh die Wiege nicht / und keine faule Luft.

Auff einer ieden Bahn / wo grosse Geister gehen /

Da siehet man zugleich auch dein Geblütthe stehen.

Es folgte dir mein Fuß als seinem Sterne nach /

Doch weil der Höchste dich von diesen Gränzen nimmet

Der dir ein weiter Feld als Wittenberg bestimmet /

So wünsch ich / geh beglückt / das blanke Sternens

Dach /

Daß

trägt

Daß wir ikund erfreut bey deiner Reise schauen/
Das müsse dir sonst nichts als süsse Anmuth thauen.

Abraham Zincke/
von Dresden.

Siccinne tam celeri cedis pede, DOCTOR A-
MANDE?

Nec tenet hîc ingens Te studiosa cohors?
Nec natale solum? nec amici? neve Cathedra;
In quam ascendebas pectore læpè pio?
In quâ cura fides, labor & vigilantia fecit
Te meritò carum civibus esse tuis.
Hæc tamen haut curas, ast negligis omnia, magnus
Moriger ut tendas, quò Deus ipse vocat.
Quò Deus ipse vocat, seqveris nunc ritè lubensque,
Omnibus ostendens jussa seqvenda Dei.
Qui faxit, felix abeas, felicior ipse
Pergens attingas recta petita precor!
Et multos vivas ibi felicissimus annos,
Ultima te donec mittat in astra dies.

Johannes Höppe, Rosto-
chiensis.

Sonnet.

Ich muß/D grosser Strauch/ dir Abschieds Zeilen bringen/
Ich mein Gemühte recht von deinem Ruhme weiß:

Ich

Zc 6705 OK

Ich muß dir zwar zuletzt/ und doch zu frühe singen;
 Es ist für mich zu hoch/ was deines Namens Preis
 Um dein geehrtes Haupt dir wil vor Anmuth schlingen.
 Es wacht für deiner Thür der unerschrockne Fleiß;
 Die Ehre wil mit dir sich in die Höhe schwingen.
 Hier wird mir die Begier zu einem kalten Eys/
 Kein Antrieb kan die Brunst in meiner Brust erwecken:
 Doch daß ich ist allein nicht ohne Opfer steh/
 So wil ich nach der Zeit/ eh' ich von hinnen geh/
 Dir kein Gedächtnißmahl auff diesen Pindus stecken:
 Vielleicht läst dich die Zeit/ O grosser Strauch/ noch sehn/
 Was Dir für deinen Ruhm von meiner Hand geschehn.

Otho Prahle/ von
 Hamburg.



In dem Jahr 1771
 : am 15ten Junij

OK

OK



Pom Ze" 6705, Qk

3

ULB Halle
004 180 518





ad vis. Viteberg.

AK. 275

Altar der

Der Hoch Ehrwi
und

AEGIDI

Der H. Schri

der Theol. Facult. in

Assessor, und Weltberüh

von der Königlichen Stadt

Dreyfaltigkeit/der H. Sc

ten Gymnal



Den 3t
aus Witt

Nahm

Ihr Excell

gewesene

Wittenberg / G



B/

D.

licher

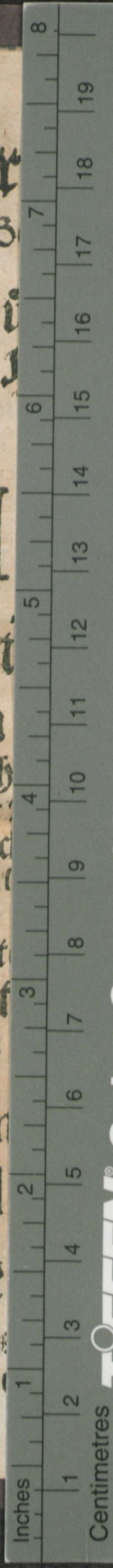
aber/

re Heil.

hm



Be



TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

